

## Nur Männer gesucht?

Bundesinstitut für Berufsbildung untersucht Stellenanzeigen

Weibliche Fachkräfte werden in Stellenanzeigen nicht motiviert, sich in sogenannten „Männerberufen“ zu bewerben: Lediglich 19 Prozent der Stellenanzeigen in Berufen, die als „Männerberufe“ gelten, aber sehr wohl auch von Frauen erlernt und ausgeübt werden, sind geschlechtsneutral formuliert. In allen anderen Angeboten wird ausschließlich die männliche Berufsbezeichnung benutzt: Im Industriebereich werden zu 80 Prozent nur Männer angesprochen, beim Handwerk sind es 49 Prozent.

Frauen sind jedoch dann besonders erwünscht, wenn Teilzeitkräfte gesucht werden: 39 Prozent der Stellenangebote, in denen weibliche Fachkräfte gesucht werden, sind Teilzeitarbeitsplätze oder bieten diese Möglichkeit an. Dabei liegt in jedem vierten Stellenangebot, in dem die Bereitschaft zur Teilzeitarbeit vorausgesetzt wird, die

arbeitsvertragliche Stundenzahl unterhalb der Sozialversicherungsgrenze.

Dies sind Ergebnisse einer jetzt veröffentlichten Untersuchung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) über das Anforderungsprofil von Stellenanzeigen. Ausgewertet wurden 2300 Anzeigen für 25 der am stärksten besetzten Berufe in einem Zeitraum von vier Monaten.

Weitere Ergebnisse der Untersuchung:

— 14 Prozent der angebotenen Stellen kommen für junge Fachkräfte nach der Ausbildung nicht in Betracht, weil Berufserfahrungen gefordert werden. Überdurchschnittlich häufig wird dies bei Bank-, Industrie- und Einzelhandelskaufleuten, Fachgehilfen/-gehilfinnen in Steuer- und wirtschaftsberaten-

den Berufen, Arzthelfer/-innen sowie Maschinen- und Betriebschlossler/-innen erwartet.

- 27 Prozent schließen die Bewerbung von Berufsanfängern nicht aus, fordern aber Zusatzqualifikationen, die nicht unbedingt Bestandteil der Ausbildung sind (z. B. Fremdsprachen, Führerschein).
- Sozialkompetenz steht an erster Stelle, wenn Qualifikationen verlangt werden, die über den Ausbildungsabschluß hinausweisen: Erwünscht sind Selbständigkeit, Leistungsbereitschaft und Zuverlässigkeit.

Die Studie von Peter-Werner Kloas, Brigitte Gravalas und Martina Jurisch, „Was von Berufsanfängern verlangt wird — Anforderungsprofile in Stellenanzeigen“ (12,— DM) ist als Heft 118 der „Berichte zur beruflichen Bildung“ erschienen und kann im Bundesinstitut für Berufsbildung, K 3/Veröffentlichungswesen, Fehrbelliner Platz 3, 1000 Berlin 31, Tel.: (0 30) 86 83-5 20/5 16, bezogen werden. (Peter-Werner Kloas)

Kaufmännische Weiterbildung:

## Die Umstrukturierung der Wirtschaft bedeutet eine große Herausforderung für die kaufmännische Weiterbildung in den neuen Bundesländern

**Die Umstellung von der sozialistischen Planwirtschaft auf die soziale Marktwirtschaft stellt für zahlreiche gesellschaftliche Bereiche eine große Herausforderung dar. Dies gilt insbesondere auch für die berufliche Weiterbildung. Hervorzuheben ist hier vor allem der kaufmännische Bereich. Alle wirtschaftsnahen Bildungsgänge in der ehemaligen DDR sind von der vordem herrschenden Wirtschaftsordnung geprägt. In besonderem Maß sind kaufmännische Mitarbeiter von der Umstellung des Wirtschaftssystems betroffen.**

Im September 1990 wurde vom Bundesinstitut für Berufsbildung eine Studie in Auftrag gegeben mit dem Ziel, den Weiterbildungsbedarf kaufmännischer Mitarbeiter in der DDR für die Anforderungen der Marktwirtschaft zu erheben. Dabei sollten neben betriebswirtschaftlichen Defiziten auch fachübergreifende und fachunabhängige gesellschaftspolitische, wirt-

schaftliche und rechtliche Inhalte ermittelt werden, die die Voraussetzung zum Verständnis der betriebswirtschaftlichen Qualifikationen und deren Umsetzen in berufliches Handeln bilden.

Ein Großbetrieb, zwei Mittelbetriebe und ein Kleinbetrieb in der ehemaligen DDR wurden exemplarisch für vier Fallstudien ausge-

wählt: drei Industriebetriebe und ein Großhandelsunternehmen aus unterschiedlichen Wirtschaftsregionen. Die Erhebung erfolgte mittels eines eigens für die Zielgruppe entwickelten Erhebungsinstrumentariums von September bis November 1990.

Die qualitative Untersuchung kommt im wesentlichen zu folgenden Ergebnissen:

Die in der ehemaligen DDR vermittelten **wirtschaftswissenschaftlichen bzw. kaufmännischen Inhalte** sind denen in der ehemaligen Bundesrepublik **nicht vergleichbar**. Zur Verwirrung trägt bei, daß identische Begriffe verwandt wurden. Alle Inhalte ökonomischer Fächer in der bisherigen DDR waren auf die zentralistische Planwirtschaft und die Lehren von Marx ausgerichtet. Ziel war immer, die Überlegenheit der sozialistischen Wirtschaft gegenüber der Marktwirtschaft zu demonstrieren.



Außerdem herrschte eine weitgehende **Unkenntnis der Gesetzmäßigkeiten marktwirtschaftlicher Betriebswirtschaft**. Dies gilt für Fach- und Hochschulökonomien wie für kaufmännische Facharbeiter. Ökonomische Kenntnisse, angefangen bei kaufmännischem Grundwissen, wie sie in kaufmännischen Ausbildungsberufen der bisherigen Bundesrepublik vermittelt werden, fehlten in den kaufmännischen Facharbeiterausbildungen gänzlich.

Die **Berufe in Wirtschaft und Verwaltung waren eine Domäne der Frauen**. Fast ausschließlich waren kaufmännische Abschlüsse Frauen vorbehalten. Relativ selten jedoch stiegen Frauen in höhere Leitungsfunktionen auf. Ihre Aufgaben lasen sich eher als Sachbearbeiterinnen-, Kontoristinnen- bzw. Sekretärinnen-tätigkeiten, gegebenenfalls als die einer Wirtschaftlerin beschreiben. Höhere Leitungsaufgaben im ökonomischen Bereich wurden meistens von Männern vorgenommen, obgleich diese überwiegend in fremden, häufig technischen Fachgebieten ausgebildet waren.

Auch die wirtschaftlichen Aufgaben in den Betrieben der ehemaligen DDR und damit die Berufserfahrung der Beschäftigten sind von der Zentralverwaltungswirtschaft geprägt. Die **Tätigkeitsanforderungen an die kaufmännischen Mitarbeiter unterscheiden sich grundlegend** von denen in der sozialen Marktwirtschaft.

Der **Personalbestand war**, gemessen an der Produktivität der Betriebe, **hoch**. Insbesondere im Bereich Wirtschaft und Verwaltung wurde eine Vielzahl von Arbeitskräften gebunden. Die zentrale Planwirtschaft erzeugte bzw. erforderte einen hohen Verwaltungsaufwand. „Ganze Heerscharen“ seien mit der Planerstellung, -umsetzung und -kontrolle in den Betrieben beschäftigt gewesen. Alles war dem Diktat des Planes unterzuordnen. Raum für eigenständiges Handeln gab es nicht. Da EDV-Anlagen nur Großbetrieben zur Verfügung standen, mußten die anfallenden Arbeiten manuell bearbeitet werden. Besonders **aufgeblähte Bereiche**

**waren** neben der **Planverwaltung Beschaffung und Lagerwirtschaft**. Da die Zentralverwaltungswirtschaft ständig Mangel erzeugte, kam der Beschaffung der Ware und dem anschließenden Horten der Bestände besondere Bedeutung zu. Der vergleichsweise gering ausgebaute Absatzbereich galt vornehmlich der „Kundenabwehr“.

Der volkswirtschaftliche **Umstrukturierungsprozeß führt** zwangsläufig zu **Personalumsetzungen und Personalabbau** und damit für viele Arbeitnehmer zu einer vorübergehenden Zeit der Beschäftigungslosigkeit. Insbesondere im kaufmännischen Bereich sind alle mit Planungsaufgaben befaßten Abteilungen überflüssig geworden. Die Bereiche Beschaffung und Lagerwirtschaft müssen schrumpfen. Die Einführung der Datenverarbeitung, moderne Bürotechnik und die Rationalisierung von Tätigkeitsabläufen setzen weitere Arbeitskräfte frei.

Dringend **benötigt** aber **wird** in Zukunft kaufmännisches Personal, das **ökonomisches Wissen** im Sinne der neu eingeführten Wirtschaftsordnung beherrscht. An die Qualifizierung des kaufmännischen Personals werden sich gänzlich neue Anforderungen stellen. Gebraucht werden gut ausgebildete Kaufleute für Bereiche wie Unternehmensführung, Organisation, Rechnungswesen, Beschaffung, Absatz sowie auch im Handel. Grundsätzlich besteht Qualifizierungsbedarf in allen kaufmännischen Bereichen für jeden Mitarbeiter. Der Nachholbedarf beginnt bereits beim kaufmännischen Grundwissen.

Die **Zeit des volkswirtschaftlichen Umstrukturierungsprozesses bzw. die Zeit vorübergehender Beschäftigungslosigkeit muß** daher **zur Qualifizierung** dringend **genutzt werden**. Es muß verhindert werden, daß nach Durchschreiten der Talsohle dem beginnenden Aufschwung der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften als weiteres Investitionshemmnis entgegenwirkt. Zu fordern ist eine breite Qualifizierung für den gesamten kaufmännischen Bereich. Diese muß vielschichtig angelegt sein und bedarf

in dieser historischen Sondersituation ggf. auch unkonventioneller und schnell greifender Konzepte und Methoden. Ob das Angebot privater Anbieter zur Deckung des Weiterbildungsbedarfs ausreicht bzw. der gestellten Aufgabe gerecht wird, ist fraglich. Zu überdenken wäre, wo der Staat gefordert ist. Wichtige **Zielgruppen für Qualifizierungen** sind sowohl die **Leitungsebene** als auch der große kaufmännische **Mittelbau**. Im Rahmen von Qualifizierungsmaßnahmen darf die Masse der von Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit Betroffenen als Zielgruppe nicht ausgegrenzt werden, da sonst der Bildungsabstand zwischen Beschäftigten und Nichtarbeitenden übergroß wird und einer späteren Reintegration in den Berufsprozeß entgegensteht.

Da sowohl für Umschulung wie Aufstiegsfortbildung, die in der Bundesrepublik erforderlichen Vorkenntnisse nicht vorliegen, können **Weiterbildungslehrgänge** nicht einfach übernommen, sondern **müssen auf die neue Zielgruppe zugeschnitten werden**. Zulassungsvoraussetzungen werden großzügiger zu interpretieren sein. Unbedingt notwendig sind Vorschaltkurse, die die Defizite hinsichtlich der kaufmännischen Erstausbildung überbrücken helfen und zusätzlich Themen behandeln, die zum Verständnis der neuen Gesellschaftsordnung erforderlich sind.

Die **ökonomische Qualifizierung gelingt nur, wenn** gleichzeitig auch eine Vielzahl **fachunabhängiger, gesellschaftlich relevanter Qualifikationen vermittelt wird**, die den Bürgern der ehemaligen DDR ein Zurechtfinden in der neuen Gesellschaftsordnung ermöglichen und ihnen u. a. auch die als Existenzbedrohung empfundene Angst vor der Zukunft nehmen.

Weitere Informationen zum Thema sind in der demnächst erscheinenden Veröffentlichung des Bundesinstituts für Berufsbildung, Berlin, nachzulesen: Wittig, A.: Qualifizierung für die Marktwirtschaft — Zum Bildungsbedarf kaufmännischer Mitarbeiter in den neuen Bundesländern, Wissenschaftliche Diskussionspapiere, Heft 6.

(Angelika Wittig)